eine Gesellschaft, worin die aufstrebenden Talente Ermuthigung fanden.

Sie hat der Geschichte einen Otto von Freisingen gegeben, der Jurisprudenz einen Wilhelm III. und Gabriel von Saint-Blin, der Diplomatie einen Aliprand und Guido, so wie mehrere andere Aebte, welche die wichtigsten Geschäfte mit dem größten Theile der Fürsten ihrer Zeit verhandelt haben; dem Concil von Constanz gab sie einen Jean de Bretagne, unseren Königen drei Räthe: Anton de Boisredon, Claude Masson und Claude Briffaut; den Päpsten vier Legaten; der Kirche einen Papst aus ihrer Töchterschaft Benedict XII.; Spanien Soldaten, welche es von dem schmachvollen und grausamen Joche des Islam befreieten; Deutschland civilisirende Missionaire, welche Unwissenheit und Barbarei verbannt haben.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Neue Zerwürfnisse zu Calatrava. Sieg bei Tarifa. Befreiung Morimond's von der Vogtei der Herren von Choiseul. Ursprung des Platzes Morimond zu Dijon.

Die Großmeisterschaft von Calatrava übertrug dem damit Bekleideten eine außerordentliche Macht, umgab ihn mit einem blendenden Glanze, erhob ihn zu den Königen. So war sie das Ziel aller Ehrgeizigen und die Veranlassung zu einer Menge Intriguen, die sich stets zum Nachtheile des Ordens wendeten.

Juan Nugnez de Prado, der Urheber der traurigen Mißhelligkeiten, deren Opfer der letzte Großmeister ward, hatte ihn in seiner stillen Zurückgezogenheit aufgesucht, um ihm neue Demüthigungen anzuthun; er ging so weit, das Kommando von Zorita einem seiner Verwandten zu übergeben, obgleich Garcias Lopez sich diesen Platz vorbehalten hatte. Daher nahm dieser, da er sich so schmählich getäuscht sah, den Titel eines Großmeisters wieder an, den er dann auch stets beibehielt. Die Ritter von Aragonien und einige von Kastilien blieben ihm ergeben, wählten nach

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinem Tode den Alphons Perez und stellten diesen dem J. Nugnez entgegen. Selbst die Könige betheiligten sich an diesem Streite.

Diese beklagenswerthe Spaltung zog die Aufmerksamkeit des Abtes von Morimond auf sich. Renaud begab sich nach Spanien und stellte sich auf die Seite des Alphons, wie der Anfang der unter folgendem Titel entworfenen Statuten zeigt: „Wir Bruder Renaud durch Gottes Gnade Abt von Morimond, befehlen, bei Visitation des Hauses Calatrava, unsrer Tochter, nach Anhörung des Großmeisters D. Alonzo Perez, allen Brüdern" u. s. w. [1])

Um die Großmeisterschaft von Alkantara stritten sich ebenfalls seit einiger Zeit zwei heftige Nebenbuhler. Um dieser Zwietracht ein Ende zu machen, hatte der König von Kastilien gegen das Jahr 1335 sich an den Abt von Morimond und den Großmeister von Calatrava gewandt, um diesen Orden einer Visitation zu unterziehen, er sandte auch Kriegesleute in die Umgegend von Placencia, Carceres und Truxillo, um ihre Reise zu sichern. Das Ergebniß war die Abdankung des einen der Prätendenten und die friedliche Wahl des Gonsalvo Martinez, welcher der Retter Spaniens geworden ist, wie wir jetzt erzählen werden.

Mahomed, König von Granada, begab sich, da er sich von den Waffen der Christen bedrängt sah und sich selbst zum Widerstande zu schwach fühlte, nach Afrika, um Albohakem, König von Marokko, um Hülfe anzuflehen; dieser sagte ihm ein Heer zu, unter der Führung seines Sohnes Abumeli. Gegen 1332 setzte dieser über die Meerenge von Gibraltar und verübte in den christlichen Ländern mehrere Jahre lang große Räubereien, bis er im Jahre 1338 mit solcher Kraft und Geschicklichkeit von Gonsalvo Martinez angegriffen wurde, daß er das Leben verlor und sein Heer sich in wilder Flucht auflösete. Bald aber verwandelten sich die Lorbeeren des unglücklichen Großmeisters in Cypressen; denn beim Könige von Kastilien fälschlich der Verrätherei angeklagt, ließ ihn dieser Fürst,

---

[1]) Ann. cist., T. 1, p. 523. — Rades, Hist. Calatr., c. 26—28.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

trotz der Gegenvorstellungen und Drohungen des Papstes und der Bischöfe, enthaupten und verbrennen.

Wüthend über den Tod seines Sohnes rief Albohakem die Völker Nordafrika's zur Vertheidigung des Islam unter die Waffen und versammelte ein Heer von 70,000 Reitern und 400,000 Mann zu Fuß, nebst einer Flotte von 1250 Schiffen und Galeeren. Die drei Könige von Kastilien, Aragonien und Portugal verbanden sich, um sich dem Strome entgegenzustemmen, der Alles zu verschlingen drohte.

Alphons XI. dessen Staaten ganz besonders bedroht waren, sandte zwei Ritter von Calatrava an den Papst, um ihn um die Privilegien zu einem Kreuzzuge zu bitten: Benedikt XII. gewährte sie ihm für drei Jahre, und schrieb ihm, er solle auf Gott vertrauen. „Bedenket, schrieb er, wie viel es für einen Fürsten, der in den Krieg zieht, werth ist, den Frieden mit sich, d. h. in seinem Gewissen zu haben. Sehet daher zu, ob Ihr keinen Kampf in Eurem Innern habt in Betreff jener Concubine, welche Ihr so lange Zeit bei Euch gehabt habt, und ob Ihr keine Gewissensbiße empfindet in Betreff des Großmeisters des Ordens von Alkantara, den Ihr habt hinrichten lassen, obgleich er ein Ordensmann war, und mit Verachtung der kirchlichen Censuren. Thuet daher Buße, um den Segen Gottes auf Eure Waffen herabzuziehen.“ [1])

Am Montag den 30. Octob. 1340 kam es zur Schlacht bei Tarifa: bei Tagesanbruch beichteten und communicirten die beiden Könige von Kastilien und Portugal; alle Ritter thaten dasselbe, und ihrem Beispiele folgte ein großer Theil des Heeres. Die geistlichen Orden folgten ein jeder seinem Banner, auf denen die beiden französischen Namen „Citeaux“ und „Morimond“ standen; ein französischer Ritter trug auf Befehl des Papstes die Fahne des Kreuzzuges: die Menschen kämpften und Gott siegte; das Kreuz zerbrach noch einmal den Halbmond, der Islam wurde zerschmettert und ließ mehr als 20,000 Todte auf der Wahlstatt, so wie unermeßliche Reichthümer. [2])

---

[1]) Mar., Hist. d'Esp., c. 7, l. 16. — Rain., 1339, N. 77. — J. Vill. 11, c. 119. [2]) Fleury, Hist. eccl., T. 20, p. 13, in 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aber die Ritter hatten zwei weit furchtbarere Feinde, als die Mauren: königlichen Despotismus, dessen Neid und Mißtrauen sie erregten, und die Ruhe inmitten des Ueberflusses, den ihnen der Sieg brachte.

Peter der Grausame war im Jahre 1350 seinem Vater Alphons in der Regierung gefolgt und hatte seine rechtmäßige Gattin Blanka von Bourdon verstoßen, um öffenlich mit Maria de Padilla im Concubinat zu leben. Auf den Rath des Abtes von Morimond wagte der Großmeister von Calatrava, ihn deshalb zur Rede zu stellen und erregte so seinen Zorn, dessen furchtbaren Folgen er nur durch die Flucht nach Aragonien entging. Dieser Schritt zog ihm die Anklage auf Hochverrath zu, als habe er sich mit dem Könige von Aragonien gegen Kastilien verbünden wollen. Indessen glaubte Peter seinen Groll eine Zeitlang verbergen zu müssen, und um ihn zur Rückkehr zu bewegen, gab er ihm sein königliches Wort, daß er ihn wieder zu Gnaden aufnehmen wolle.

Getäuscht durch diese Heuchelei kehrte J. Nugnez nach Kastilien zurück und wurde mit allen seiner Stellung gebührenden Ehren empfangen; doch einige Tage nachher führte man ihn auf das feste Schloß Almagro, wo er erdrosselt wurde. [1]) Peter der Grausame berief nun die Ritter zusammen und ließ den Diego Garcias de Padilla, den Bruder seiner Concubine, zum Großmeister machen. Diese traurigen Ereignisse und die innern Mißhelligkeiten, welche die Folge davon waren, verhinderten die Aebte von Morimond, Calatrava persönlich einer Visitation zu unterziehen, sie gaben daher Aebten ihrer Töchterschaft in Spanien dazu Auftrag und Vollmacht. Auf diese Weise war Morimond auf der Halbinsel unaufhörlich thätig bis zur gänzlichen Vertreibung der Mauren. [2])

Unsere Abtei war diesseits der Pyrenäen nicht weniger in Anspruch genommen, als jenseits derselben. Nach der Schlacht von Poitiers fielen die Engländer, an ihrer Spitze den Prinzen von Wales, in die Champagne

---

[1]) Hélyot, Hist. des ord. rel. et milit., T. 1, p. 45. [2]) Manriq., Series praefect. mil. calatr. T. 3. Franc. Caro de Torez, Hist. de las orden. milit. Santiag., Calatr. y. Alcant., TT. 1 et 2, in 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Burgund ein. Der Adel beider Provinzen vereinigte sich zu Chatillon an der Seine und wollte sich dem Vordringen der Sieger widersetzen; aber er unterlag der Uebermacht in der Ebene von Brion-sur-Ource. Nachdem der Feind ganz Aurois erobert, zog er verwüstend bis Moutier-Saint-Jean, Molesme, le Valdes-Chaux und Bugny. Die Ordensleute flüchteten mit den Reliquien und heiligen Gefäßen in die Gegend von Langres und der Saône. Chatillon wurde in Asche gelegt. Die Stände Burgunds, welche für Dijon dasselbe Loos fürchteten, schlossen einen Waffenstillstand auf drei Jahre und zahlten eine Summe von 2000 Moutons d'or. Das Bassigny selbst wurde bald heimgesucht von allen Schrecknissen des Krieges, und Morimond in Sturm genommen und geplündert. Der Vertrag von Bretigny, der Ordnung und Frieden hätte zurückführen sollen, brachte nur den höchsten Grad von Gesetzlosigkeit. Einerseits zogen die Horden der „Tard-Venus" und der Waffengesellschaften oder Compagnien, zusammengesetzt aus Engländern, Gascognern, Navarresern, Bretonen und Franzosen, geführt von einzelnen elenden Abenteurern, wie Arnaud de Cervoles, dem Herrn von Neufchateau und dem Lothringer Brocard de Fenestrange, durch Frankreich, allwärts plündernd, brennend und mit Verwüstung und Morden ihren Weg bezeichnend. Die Abteien waren ihre privilegirte Beute, darauf stürzten sie los von allen Seiten, zerstörten sie, nachdem sie die Mönche verjagt oder gemordet hatten, und auch Morimond wurde von ihnen nicht verschont. [1]) Andererseits hatten die französischen Herren, deren Kassen nach so heillosen Kriegen geleert waren, kein anderes Mittel, ihre Verluste an ihrer Habe wieder zu ersetzen, als indem sie von den Klöstern, welche durch die Opfer, die sie gebracht, um die Engländer zufrieden zu stellen und die Kriegssteuer an König Johann zu bezahlen, bereits ausgesogen waren, neue Auflagen eintrieben. Das Kloster Morimond wurde mit der damals enormen Summe von 100 Moutons d'or beschwert. Es

[1]) Gaultherot beschreibt die im Bassigny angerichteten Verwüstungen. — Anastase de Langres, in 4o, p. 405.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bedurfte zur Leitung dieses Hauses unter solchen Umständen eines Mannes von Thatkraft, Klugheit und großer Fähigkeit: ein solcher war Thomas von Romain an der Maas, erwählt im Jahre 1355. Eine seiner wichtigsten Handlungen war die, daß er sich von der Vogtei der Herren von Choiseul befreiete.

In jenen Zeiten der Verwirrungen und bürgerlichen Unruhen konnten die stets bedrohten Klöster sich nicht selbst vertheidigen; sie bedurften des Waffenschutzes der Laien. Ein Baron machte sich verbindlich, eine Abtei, wo es nöthig sein würde, zu schützen, und die Abtei verpflichtete sich dagegen, dem Baron dafür eine jährliche Abgabe zu geben.

Dieser Schutz oder die Vogtei eines wichtigen Klosters hatte den Werth eines großen Lehens: die Grafen von Champagne, zugleich Könige von Navarra, zählten die Vogtei von Clairvaux und Molesme zu den schönsten Einkünften ihrer Krone. Graf Wilhelm von Tonnerre gab im Jahre 1321, als Haupttheil der Mitgift, seiner Tochter Johanna von Chalons die Vogtei von Pontigny. So drohte auch Karl der Schöne dem Herzoge von Burgund mit den Waffen in der Hand, um ihm die Vogtei von Moutier-Saint-Jean abzuzwingen. [1])

Der Gründer eines Ordenshauses war, so wie seine Nachfolger, der geborne Vogt desselben. Demnach hatten die Herren von Choiseul, deren Ahnen Morimond gegründet hatten, das Recht der Vogtei für dieselbe, ein Recht, welches sie lange Zeit in hochherziger und edler Weise ausübten, welches aber in der Folge in Vexationen und Bedrückung ausartete.

So kamen sie im 14. Jahrhunderte jedesmal nach dem Tode eines Abtes trotz der Gegenvorstellungen und Klagen der Mönche in das Kloster, unter dem Vorwande, die Wahl zu schützen. Mitunter, ohne daß die geringste Gefahr vorhanden war, erschienen sie mit ihren Soldaten und Pferden, drangen mit Gewalt ein und blieben so lange, als Lebensmittel vorräthig waren, störten jeden Augenblick die Ruhe und den Frieden des Klosters, mischten den Lärm des Krie-

[1]) Mathieu, hist. des év. de Langres, p. 134, 135 etc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ges mit den Gesängen der Mönche, und begingen die scheußlichsten Laster einer verdorbenen Soldateska Angesichts der Engel der Erde.

Wenn nun schon solche Mißbräuche mit dem Klosterwesen unverträglich waren, so wurden auf diese Weise dem Hause auch noch unerträgliche Lasten aufgebürdet, unter denen es erdrückt werden mußte, während man vorgab, es zu schützen. Der Abt Thomas war so glücklich, eine günstige Gelegenheit, welche die Vorsehung ihm darbot, benutzen zu können, um diese schmählichen Bande zu brechen. Guido von Choiseul heirathete Johanna von Joigny, die Tochter Johann's von Joigny und Johanna's von Joinville. Als nun der Herr von Joinville im lothringischen Kriege (1362) gefangen genommen worden war, hatte sich sein Schwiegersohn Guido für das feste Schloß Joinville verbürgt und war als Geißel nach Metz gebracht. Er schrieb an den König Johann, ihn bittend, er möge genehmigen, daß er, um sich loskaufen zu können, dem Abte und den Ordensleuten von Morimond die Rechte der Vogtei, der Gerichtsbarkeit und andere, welche er namentlich an das Gebiet von Grignoncourt habe, gegen 2000 Goldgulden baar verkaufe, mit der Bedingung und dem Vorbehalte, daß sie ihn und seine Gemahlin von gewissen Schenkungen entbänden, welche seine Brüder Johann und Heinrich, nach einander Herren von Choiseul, ihnen gemacht hätten. [1])

Nachdem die Mönche auf diese Bedingungen eingegangen waren und die Summe bezahlt hatten, bestätigte der König den Vertrag durch zwei Urkunden, die eine datirt: Troyes im Monat September 1364, die andere: Talant bei Dijon im Monat Juni des folgenden Jahres. Er stellte unsere Abtei unter seinen eigenen und seiner Nachfolger unmittelbaren Schutz aus Erkenntlichkeit für die zahlreichen Dienste, welche sie dem Königthume geleistet. Aus diesem Grunde erblicken wir in dem Wappen von Morimond über dem Schilde die französische Königskrone.

Wegen der Bürgerkriege, welche die Halbinsel mit

---

[1]) Archiv des Bisthums Langres, Récueils de M. l'abbé Mathieu. — Angl. Manriq., Series abbat. Morim., ad fin. T. 1. — Mangin, Hist, ecclés. et civ. du diocèse de Langres, T. 3. ad fin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Blut und Thränen überschwemmten und unter den Rittern beklagenswerthe Mißhelligkeiten hervorriefen, konnte Abt Thomas die Ritterorden Spaniens einer Visitation nicht unterziehen. Die Regierung des Garcias de Padilla war nicht ruhiger, als die seines Vorgängers. Heinrich, Graf von Transtamare, und andere rebellische große Herren stellten ihm den Don Pedro Estavagnez Carpenteyro als Nebenbuhler gegenüber, der alsbald gegen Peter den Grausamen die Waffen ergriff und sich der Stadt Toro bemächtigte, woselbst er das Leben verlor.

Nachdem Graf Heinrich von der Mehrzahl der kastilischen Städte zum Landesherrn ausgerufen war, begab sich Garcias zu ihm und leistete ihm den Eid der Treue. Auf die Kunde hiervon entwarf Peter der Grausame im Stillen einen Racheplan, hielt aber diesen verborgen, um ihn, wie bei Juan Nugnez de Prado, mit Erfolg ausführen zu können. Er schrieb daher einen sehr schmeichelhaften Brief an Garcias, um ihn daran zu erinnern, daß er einer der Zeugen seiner Ehe mit seiner Schwester Maria de Padilla, deren Kinder seine Neffen und die gesetzlichen Kronerben seien, gewesen sei, indem er ihm, falls er die Fahne Heinrich's verlassen würde, die Stadt Andujar nebst Talavera und Villa-Real zu geben versprach. Dieser Brief bereitete dem Großmeister große Verlegenheit; doch eine Schlacht, in der Peter Sieger blieb, befreiete ihn daraus, und er beeilte sich nun, ihm seine Reiterei zur Hülfe anzubieten, gleich als wäre ihm unbekannt, auf welche Seite sich der Sieg geneigt habe. Der König nahm sein Anerbieten an und lud ihn an seinen Hof, woselbst er verhaftet und auf das Fort von Alkala gebracht wurde, wo er im J. 1365 starb.

Während die Anhänger des Grafen Heinrich den Peter Mugnez de Godoy in Aragonien als Großmeister ausriefen, wurde Martin Lopez zu Calatrava unter dem Schutze des Königs von Kastilien erwählt, der dem Titel des Großmeisters den eines Vice-Königs von Cordova hinzufügte. Doch dieser König war in nichts beständig, als nur in seinem Haß und seinem Durste nach Blut. Da er Lopez befohlen hatte, diejenigen seiner Ritter, welche für seinen Nebenbuhler Partei genommen, zum Tode zu verur-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

theilen, warf er ihm nicht allein vor, daß er hierin zu gelinde verfahren, sondern auch das Entkommen der Hauptschuldigen begünstigt habe, weshalb er ihn ergreifen und einkerkern ließ.

Da wandten sich die Ritter, hierüber empört und nicht wissend, was sie in dieser furchtbaren Verwirrung thun sollten, an den Abt von Morimond und beschwuren ihn, ihnen zu Hülfe zu kommen. Thomas von Romain durcheilte einen Theil Frankreich's, um die Herren zu bewegen, das unter dem blutigen Joche eines scheußlichen Tyrannen zerfleischte Spanien zu befreien; auch wandte er sich an den König Karl den Weisen, und seine Bemühungen wurden mit günstigem Erfolge gekrönt.

Heinrich von Transtamare besiegte mit Hülfe der französischen Truppen unter Bertrand du Guesclin den Tyrannen im Jahre 1368, tödtete ihn mit eigener Hand und setzte sich in den Besitz der beiden Kronen von Leon und Kastilien. [1])

Gegen alles Erwarten weigerte sich Martin Lopez, den neuen Oberherrn anzuerkennen, und schloß sich in der Stadt Carmona ein; aber D. Mugnez de Godoy erstürmte seine Verschanzungen und Lopez verlor dabei sein Leben. Also endete dieser lange und furchtbare Zwiespalt.

Es würde eine große Ungerechtigkeit sein, wollte man die Verantwortlichkeit für diese Unordnungen der cistercienfischen Ritterschaft zurechnen; sie waren eine Wirkung der Bürgerkriege, welche Spanien verheerten. Die entzweieten Könige suchten den Orden zu entzweien und ihn ein jeder auf seine Seite zu ziehen; doch die Masse der Ritter war stets auf ihrem Posten, indem sie ohne Unterlaß die Mauren bekämpften, ihnen mehrere wichtige Plätze nahmen und den christlichen Boden mit ihrem Blute vertheidigten.

Wir haben unsere Cistercienfermönche in den Feldern und Wäldern, auf den Höfen und in den Viehställen bewundert, und es wird nicht weniger interessant sein, Einiges über ihren Einfluß auf die Erweiterung und Verschönerung der Städte zu sagen. Jede Abtei hatte für den

[1]) Manriq., Series praefect. Calatr. T. 3. — Mariana, Hist. Hisp. l. 16 et 17. — Tabul. Morim. ad ann. 1367.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fall eines Krieges eine Zufluchtsstätte in der nächstgelegenen Stadt. Im Jahr 1170 erhielt Walter von Burgund, Bischof von Langres, Sohn Herzogs Hugo II., für die Ordensleute von Clairvaux die Erlaubniß, Zufluchtshäuser zu Dijon zu erbauen. Die von Morimond erfreuten sich der nämlichen Begünstigung, und nachdem sie zu diesem Zwecke mehrere Scheunen und Stallungen am Ende der Stadt, an dem Flusse Ouche, käuflich an sich gebracht, ließen sie mehrere Wohngebäude rings um einen großen Platz aufrichten, der bis heute der Platz Morimond (la place de Morimond) heißt, denselben Ursprung hat der Platz dieses Namens zu Beaune. [1]) Die Städte Langres [2]), Neufchateau [3]), Toul [4]), Metz [5]), Trier und Köln [6]) verdanken ihnen mehrere ihrer schönsten Gebäude und ganze Straßen.

In der Umgegend von Dijon hatten sie beträchtliche Erwerbungen an Ackerland und Weinbergen gemacht, namentlich auf den Hügeln von Talant, Chenôve, Brochon und in dem Thale Plombières. Als Philipp der Kühne und Margaretha von Flandern, seine Gemahlin, die Fundamente zu der berühmten Karthause legten, welche zu ihrem Grabmale bestimmt war, überließen die Mönche von Morimond ihnen bereitwillig ein Stück von ihren Ländereien, dessen sie zur Aufführung der Gebäulichkeiten bedurften. „Et pour ce que, sagt der Herzog, nos bien-aimez les religieux, abbé et couvent de Morimond, de l'ordre de Citeaulz, à nostre requeste et prière nous ont délaissé pour la fondation des Char-

---

[1]) Die fünf ersten Aebte zogen sich nach dem Generalkapitel häufig nach Beaune zurück (ad materias Belnae terminandas). Cap. genér. 1494. [2]) Das Haus Morimond's zu Langres nahm fast eine ganze Seite der Straße Homme-Sauvage ein. [3]) Die Einkünfte der Häuser von Neufchateau bildeten die Dotation der Kapelle des h. Johannes des Täufers, deren Verleihung dem Abte von Morimond in der Pfarrkirche der Stadt zustand. [4]) Acht Häuser in verschiedenen Straßen. [5]) „Ulricus, canonicus Tullensis, dedit in civitate Metensi domum et curiam cum omnibus appendicibus suis et utensilibus, ut omnes abbates Cistercienses ad capitulum venientes habeant ibi generale diversorium et hospitium" (rue des Clercs). Sie zogen Zins aus mehr als zwölf andern Häusern der nämlichen Stadt. [6]) Es ist Rede über die Häuser dieser Städte in den von uns angeführten Bullen der Päpste.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

treux de Champmol, emprès notre ville de Dijon quatre jonois et demi de terre assiz au territoire de Dijon... nous à iceux religieux avons consenti et ottroyé que en notre duché de Borgongne ils puissent acquérir jusques à la value de dix livres tornois de rente partout où il leur plaira et pourront trouver à acquérir en notre dit pays, ensemble ou par partie... [1])

Ohne Zweifel schreiben sich daher die engen Beziehungen, welche so lange Zeit zwischen Morimond und der Dijonner Karthause bestanden, sowie die wohlwollenden Gesinnungen der Herzöge Burgunds gegen unsre Ordensleute bis zur Auflösung des Herzogthums beim Tode Karls des Kühnen.

Im Jahre 1208 war unter der Abtissin Hodaiart die Abtei Belfays, was die Disciplin anlangt, der Abtei Tart bei Dijon unterstellt worden, als dem Mutterhause, von dem alle Genossenschaften der Frauen aus dem Cistercienserorden im Bereiche des Königreichs Frankreich abhängig waren; zu Ende des 14. Jahrhunderts aber war dieses Kloster geplündert, verbrannt und von feindlichen Schaaren dem Boden gleich gemacht worden. Da man in jenen unseligen Zeiten keine Hoffnung hegen konnte, das Kloster je wieder aufzubauen, so hatte das Generalkapitel von Citeaux durch einen Beschluß vom Jahre 1393 seine Aufhebung angeordnet und alle seine Güter der Abtei Morimond zugewiesen. Karl VI. billigte dies und es wurde von dem Officialat zu Langres bestätigt. Das war das Ende dieser Abtei, welche bis sechzig Ordensfrauen und vierzig Laienschwestern ernährte nebst einer großen Anzahl von Arbeitern, die einen großen Theil der Ebene, welche sich von Montigny bis an die Quellen der Marne erstreckt, bebaueten. [2])

In unmittelbarer Abhängigkeit von Morimond standen fünfzig andere Frauenklöster theils in Frankreich, theils in Deutschland und Spanien. Der Ackerbau war ein so wesentliches Element des cisterciensischen Lebens, daß oft Ordensfrauen, ungeachtet der Schwäche ihres Geschlechts, Nadel und Spindel liegen ließen und mit Spaten und Axt das

---

[1]) Archiv. de la Haute-Marne, die Aktenstücke betreffend die Besitzungen Morimond's um Dijon. [2]) Gall. christ. T. 4. p. 216. int. Inst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gestrüpp ausrodeten, Gebüsch und Sträucher entwurzelten, gruben, pflanzten und über die Felder den Dünger streueten. Dieser Schmutz, dieser Mist, den sie streueten, schmückte ihre Hände mehr, als Diamanten und Edelsteine; ihr Kleid von grober Wolle war ein Ehrenkleid, ihre Gurtschnur ein Gürtel der Reinheit und Unschuld. [1]) Anstatt, wie es heutzutage so oft geschieht, durch schändlichen Lebenswandel sich ein bitteres Brod zu erwerben, suchten sie es im Schweiße ihres Angesichtes im Landbau und verzehrten es mit reinem Gewissen, in gerechter Zufriedenheit mit sich selbst: es war das Brod der Tugend.

Ihr Leben war nicht allein ein Gegenstand der Erbauung in der Kirche Gottes, sondern auch eine sociale Lehre von der größten Tragweite für die Welt. Diese jungen Frauen und zarten Jungfrauen, welche freiwillig die heilige Armuth Jesu Christi erwählt hatten, luden durch ihr Beispiel die Burgfrauen und Fräulein ein, von ihren Schlössern herabzusteigen, ihren „Hof der Liebe" zu verlassen, um unter dem Volke sich an den reinen Vergnügen der Natur zu erfreuen, den Zelter mit dem Hirtenstabe zu vertauschen. Bald nahmen sie den Lämmern ihre weiße Wolle, bald ließen sie unter ihren Händen die schäumende Milch sprudeln, nach Kräften bestrebt, zur patriarchalischen Einfachheit und zu den alten Sitten eine von Soldaten entsprossene und auf dem Schlachtfelde herangewachsene Generation zurückzuführen, die so hart war, wie das Eisen ihrer Schwerter.

Also gab es in jenen Zeiten angeblicher Barbarei eine große Anzahl von Zufluchtsstätten, wohin das Weib sich ungehindert mit seiner Keuschheit zurückziehen konnte, um den Versuchungen des Elendes und der Brutalität der Leidenschaft zu entgehen. Die christliche Jungfrau brauchte nur den gesegneten Schleier über ihr Haupt zu werfen, und sie war frei, war geheiligt; sie fand allwärts einen Heerd, Schwestern und eine Mutter.

[1]) Man lese in den Annalen von Citeaux über die Feldarbeiten dieser Ordensfrauen im Bereiche des Klosters. Sie beschäftigten sich nicht bloß mit Näben und Spinnen, sagt Hermann von Laon (Lib. de Miracul. S. M. c. 7.), sondern sie gingen auch in den Wald, um Sträucher und Dornen auszuroden; arbeiteten unausgesetzt, beobachteten tiefes Schweigen und ahmten in Allem den Ordensmännern nach. Hélyot, Hist. des ordr. rélig. T. 5. p. 376.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was haben die modernen Reformatoren gethan, nachdem sie so viel gegen die antike Herabwürdigung des Weibes deklamirt? Owen hat es in die Kloake der Gemeinsamkeit getrieben; Proudhon und Cabet sind zu dem nämlichen Resultate gelangt, indem nach ihnen die Vereinigung der Geschlechter kein anderes Gesetz kennen soll, als die gegenseitige Zuneigung. In der Phalanstere hat das Weib nur die Wahl zwischen dem Chor der Bayaderen und Bacchanten und dem der Kinder Gebärenden; es muß daher sich bald zu diesem, bald zu jenem gesellen, d. h. es muß nach der Lust des Mannes zu einem Werkzeuge des Vergnügens oder der Erzeugung sich hergeben. Nein! sagen die Socialisten, es gibt bei uns keine Prostitution! Dank euch, ihr tiefen Denker, Dank für diese eure Entdeckung! Nein! ihr habt Recht, es gibt keine Prostitution mehr, wo alle Weiber Prostituirte sind! [1])

Die Ritterschaft von Calatrava, sowie die andern damit verbundenen Ritterorden glichen, nachdem sie seit mehreren Jahren Leben und Bewegung nicht mehr von Morimond erhalten hatten, einem großen Körper ohne Haupt. Nachdem die Bürgerkriege beendigt und der Friede im Innern des Ordens wiederhergestellt war, glaubten die Ritter die alten Beziehungen zu dem Mutterhause wieder anknüpfen zu müssen, welche bloß durch die Macht der Umstände auf eine Zeitlang unterbrochen worden waren. Gonzalez Nugnez de Guzman war, obgleich seit zwölf Jahren Großmeister, noch nicht allgemein anerkannt, weil seine Wahl, ohne die Genehmigung des Abtes von Morimond, von mehreren für nichtig, wenigstens für ungesetzlich erachtet wurde. Alle verständigten sich dahin, den Abt Johannes von Martigny zum Schiedsrichter zu wählen, und schrieben ihm einen sehr dringenden Brief, um ihn einzuladen, zu ihnen zu kommen. Dieser neue Abt war Profeß von Morimond, Doktor der Theologie, und hatte mit Glanz im Colleg zu Paris gelehrt; er galt für einen Ordensmann von dem seltensten Verdienste und schien von der Vorsehung be-

---

[1]) Traité de la science de l'homme, par Cabet, 3 vol. in 8. — Théor. des Quatre Mouvem., par Fourier, p. 170. — Les amours au Phalanstère, par V. H., in 18. — Owen, The new. moral World etc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stimmt, eine Säule des Ordens von Citeaux, das Licht der Kirche und der Ruhm des Bassigny zu werden. [1])

Unsere unter einem so weisen und gelehrten Haupte blühende Abtei hoffte, sich lange des Glückes, ihn zu besitzen, erfreuen zu können; aber seine Tugenden und Talente, die schon im ganzen Orden bekannt waren, bewirkten, daß er auf den Stuhl der Aebte von Clairvaux, dann auf den von Citeaux berufen wurde. Als Abt von Citeaux erschien er mit Johannes de Bretagne von Morimond, Mathias von Clairvaux, Ludwig von Charlieu und Wilhelm von Font-Daniel auf dem Concil von Constanz. Die Päpste bedienten sich seiner trotz seiner tiefen Demuth, zu den schwierigsten Verhandlungen mit Kaisern und Königen.

Dreißigstes Kapitel.

Verbreitung der Töchterschaft Morimond's in den Niederlanden. Zerstörungen der böhmischen Klöster durch die Hussiten. Reform des Martin de Vargas. Verlauf der Geschichte Calatrava's.

Die wunderbare Fruchtbarkeit, welche die Abtei Citeaux im Verlaufe von mehr als 2 Jahrhunderten gezeigt hatte, war erschöpft. Nachdem sie aus ihrem Schooße das klösterliche Leben in vielen Strömen ergossen, schien sie die letzten Reste in sich zu concentriren, um ihre eigene Existenz zu verlängern. Clairvaux, dessen Nachkommenschaft sich wie die Sterne des Himmels vermehrt hatte, war seiner Ausbreitungskraft auch seit einer Reihe von Jahren verlustig geworden. Ebenso die Generation von La Ferté seit dem Jahre 1246, und die von Pontigny seit dem Jahre 1239. Die Strenge hatte die Klöster bevölkert, die Erschlaffung der Zucht machte sie öde; die erhabenen Seelen mieden sie,

---

[1]) Ang. Manriq., Series abbat. Morim., p. 544, T. 1. — Series abbat. Claraval., p. 513. — Series abbat. Cist., p. 483. — Cistercii sepultus est sub hoc epitaphio:

Hic jacet in cinere de Martiniaco Joannes,
Doctor theologus, virtutum culmine clarus,
In Morimundo praefuit abbas, Claraquevalle
Lux synodi sacrae, papali dignus honore.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf